

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 3 (1881)
Heft: 49

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung

Dritter Jahrgang.



Abonnement:
Bei Franko-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 3. 70
Halbjährlich " 3. —
Vierteljährlich " 1. 50
Ausland: mit Zuschlag des Porto.

Korrespondenzen
und Beiträge in den Text sind
gefälligst an die Redaktion der
"Schweizer Frauen-Ztg." in St. Gallen
zu adressiren.

Redaktion
von Frau Elise Honegger z. Fellenberg.

Inserktion:
15 Centimes per einpaltige Zeitspalt.
Bei Wiederholungen Rabatt.

Erscheinen:
Die "Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint jeden Samstag.

Publikationen
beliebe man franko einzusenden an
die Expedition der "Schweizer Frauen-
Zeitung" in St. Gallen.

Verlag und Expedition
von Altwegg-Weber z. Treuburg.

St. Gallen.

Motto: Immer strebe zum Ganzen; — und kammst Du selber kein Ganzes werden,
Als dienendes Glied schlies' an ein Ganzes Dich an.

Samstag, 3. Dezember.

Wenn Dir der Tod ein Liebes raubet!

Wenn Dir der Tod ein Liebes raubet,
So blicke auf und klage nicht.
Nur Muth gehajt und fest geglaubt,
Daß nie umjost ein Auge bricht.

Das Auge, das Du jastst sich schließen,
Bringt Klarheit Deinem kurzen Blick,
So daß als Glück Du lernst begreifen
Das schwere, bunte Wispelgecht.

Am Sterbebett lernst Du erassen
Des tugendhaften Lebens Wert;
Da lernst Du Schein und Jitter haßen,
Der Dich bisher so leicht bejährt.

Die Todesstunde lehrt Dich leben;
Ein edles Ziel winkt Dir fortan:
Dem Heimgegangnen nachzustraben —
Blickt froh Dein Auge himmelan!

Die Viktoria-Anstalt für arme Mädchen

in Klein-Wabern bei Bern.

(Fortsetzung.)

Die Erzieherinnen werden von der Viktoria-Direktion gewählt und sind meistens patentirte Lehrerinnen. Einer Jeden liegen im Familienkreise, dem sie vorsteht, die spezielle Erziehung, der Arbeitsunterricht und in der Anstaltsschule ein Theil des Schulunterrichtes ob. Die Zusammenfassung dieses erziehenden Personals ist für die Anstalt natürlich von hoher Wichtigkeit. Soll die Gesamtziehung volle Frucht tragen, so müssen Lehrer und Lehrerinnen in der Selbsterziehung vorangehen. Die Kinder haben ein feines Gefühl; geht das Beispiel nicht voran, sind alle Worte leerer Kram. Ist eine Erzieherstelle nicht in passender Weise besetzt, so erwachsen daraus für die Vorsteher die größten Schwierigkeiten in ihren täglichen Berufsaufgaben. Zur Ehre des weiblichen Geschlechtes konnte der Vorsteher dieser Viktoria-Stiftung als eine der freundlichsten Erscheinungen im Hause die Thatsache hervorheben, daß das gegenseitige Verhältniß der Gehülfinnen, aller unheilvollen Prophezeiungen zum Troste, niemals durch Zwistigkeiten gestört worden, sondern daß Jedes zu jeder Zeit seine Freude darin fand, dem Andern seine Aufgabe durch liebevolle Theilnahme und gelegentliche Hülfeleistung zu erleichtern. Dieser Geist der Hingabe zeigte sich besonders in Krankheitsfällen von Kindern und Lehrerinnen.

Wie wir schon im ersten Abschnitte erzählten, haben die Kinder dieser Stiftung das Glück, in gesunden Räumen aufzuwachsen. Lassen wir unsere lieben Leser noch einen kurzen Blick werfen in die physische und geistige Pflege der Anvertrauten. Die Tagesordnung im Sommer läßt die Kinder um früh 5 Uhr aufstehen; Verrichtung der Hausgeschäfte, Morgenandacht, Frühstück und wiederum Hausgeschäfte bis halb 8 Uhr; sodann Schulunterricht (mit einer Pause) bis halb 12 Uhr; Mittagessen und Pause bis 1 Uhr. Dann Felarbeit oder Handarbeit mit Pause um 4 Uhr; um halb 6 Uhr Nachteffen, nachher Gemüserichten, Garten-geschäfte, Spiel, Abendandacht. Wechlich geht es auch in der kürzeren Tageszeit während des Winters. Sonntags besucht der größere Theil der Böglinge, familienweise geordnet, den Gottesdienst in der Stadt, während eine Erzieherin mit dem kleineren Theil bei Hause sich die Zeit auf verschiedene Weise vertreibt. Bei günstiger Witterung werden Nachmittags mit den Größeren Ausflüge unternommen und die Erzieherinnen machen Spaziergänge mit den Kleinen bis 4 Uhr; nachher ist die Zeit der Unterhaltung gewidmet durch Spiel, Erzählen oder Gesang. — Der Speisezettel ist folgender: Frühstück: Milch, geschwellte oder geröstete Kartoffeln und Brod; Mittagessen: zwei bis drei Mal wöchentlich Fleisch mit Suppe und Gemüse, oder Suppe mit zwei Gemüsen; im Ganzen viel Milch- und Mehlspeisen; Abendbrod: ein Stück Brod, je nach Umständen mit Milch oder Obst; Nachteffen: Suppe mit Brod, an Festtagen Kaffee mit Kartoffeln, Butter oder Käse. Wein bekommen die Kinder nur zuweilen am Sonntag Mittag, wenn man kein grünes Obst hat, oder bei strenger Arbeit, z. B. bei Waschen, im Heuet und etwa bei festlichen Anlässen. — Die Kleidung der Viktoria-Mädchen ist einfach, dauerhaft und der jeweiligen Witterung und Jahreszeit angemessen, jedoch nicht uniform. Im Ankauf der Stoffe wird aus ökonomischen, wie aus moralischen Gründen nicht sowohl auf Wohlfeilheit, als vorerst auf Solidität derselben gesehen. Auch wird bei Wahrung der größten Einfachheit der Geschnackinn der Kinder dabei möglichst gebildet. Zu viel Wechsel macht flatterhaft und dient nicht zur Pflanzung des dem Mädchen so notwendigen haushälterischen Sinnes. Wird hingegen dem jugendlichen Geschnack allzuwenig Rechnung getragen, so bricht derselbe mit erlangter Freiheit gerne in Eitelkeit und übertrie-

bener Buzsucht hervor. Die soliden Stoffe haben Werth bis auf den letzten Faden und können bis aufs Aeußerste ausgenützt werden.

In Krankheitsfällen werden die Kranken, wenn kein epidemischer Charakter vorhanden ist, durch den Anstaltsarzt im Hause behandelt und ohne fremde Hülfe verpflegt. Im Allgemeinen ist der Gesundheitszustand ein erfreulicher, wozu die gesunde Lage, die regelmäßige Lebensweise, die durch das Landleben gebotene Bewegung im Freien, die strenge Handhabung der Reinlichkeit vermittelt kalter und warmer Bäder zc. das meiste beiträgt. Den Mädchen der Altersstufe von 15—17 Jahren liegen die schwierigen allgemeinen Hausgeschäfte, namentlich die Wasche ob, welche sie ohne fremde Beihülfe unter ihrer im Hauswesen geübten Erzieherin besorgen und worin sie dadurch fast unmerklich eine im Leben ihnen äußerst nützliche Fertigkeit erlangen. In den übrigen Familien finden wir Kinder vom 4.—15. Jahr. Früh Morgens erwacht das Kind unter dem mütterlichen Auge der Erzieherin. Wie draußen das Erwachen der Natur im Gezwitscher der Vögelein sich kundgibt, so äußert sich das erwachende Leben im Hause in den freundlichen Kinderstimmen; mit frischem Brunnenwasser werden die Augen vollends hell gebadet und unter gegenseitiger schweizerlicher Beihülfe und erzieherischer Aufsicht und Anleitung der Lehrerin wird die Morgentoilette vollendet. Steht das lebensfrohe Kind fix und fertig da, so eilt der muntere Schwarm an Zimmer- und Hausgeschäfte. Jedes Mädchen, vom 4—16jährigen, hat sein besonderes Amt. Es gibt sogenannte allgemeine und Familiengeschäfte. Die allgemeinen Geschäfte sind: Besorgung der Lehrzimmer, Heizung der allgemeinen Räume im Winter, Reinigen der Hausplätze, Gemüswaschen, Holztragen, Fütterung der Stallbewohner, sowie der Enten, Hühner, Kagen zc. (letztere sind Lieblingsgeschäfte), schließlich Aushülfe in der Küche, und das schon genannte Waschen. — Unter Familiengeschäften sind diejenigen zu verstehen, welche jeder Familie durch Besorgung ihres eigenen Logis und Geschirrs natürlicherweise zufallen. Gemüthlich versammelt sich dann diese Duzendtschaar meist mit gutem Appetit um den sauber gedeckten Frühstückstisch in jedem Familienzimmer, wo die Erzieherin jedes Kind im Auge hat und seinem besondern Bedürfniß Rechnung tragen kann; zugleich bietet sich da Gelegenheit zu familiärem Verkehr, natürlichem Kindergespräch und mütterlich einge-

hender Teilnahme von Seite der Erzieherin. Steht das blecherne Geschirr blank gepuzt im Eßschrank, ist der hölzernen Tisch sauber geputzt, das Zimmer gekehrt und gelüftet, der Staub abgewischt von den Möbeln und Fensterscheiben, die Schwarzwäbberuhr aufgezogen und hat das Blumenstücklein auf dem Fenstergestümpe sein Tränlein erhalten, so hat man Eile, dem Rufe der Schulglocke zu folgen und in seiner Klasse sich einzufinden. Mittags kommt das kleine Volk aus der Schule heim, der Tisch wird gedeckt, mit Dank gespeist, ab- und aufgeräumt und alsbald nachgehaut in freier Mittagsstunde, wie's selbst bepflanzte Gärtchen aussieht, die Kleinsten sehen der Puppe nach, Andere suchen die gute Freundin am gemütlichen Plätzchen auf, um zu plaudern. Im Winter geht's bei jeder Gelegenheit an's Schütten oder auf's Eis, bis die Hausordnung der goldenen Freiheit den Niegel schiebt; im Sommer auf's Feld oder die Familie verlammt sich, wie im Winter regelmäßig, im Wohnzimmer zur weiblichen Handarbeit. Da liegt viel ob. Für die Familie muß täglich gestickt und gestrickt werden; im Frühling und Herbst häufen sich, wie in jedem Haushalt, die Arbeiten am meisten an. Die Hausmutter hält Kleider-Revue, gibt den Erzieherinnen Anleitung, wie den Bedürfnissen ihres speziellen Kinderkreises abzuhelfen sei und theilt Stoff und Material aus zur Anfertigung der neuen und Ausbesserung der alten Kleider. Lustig geht's nun an's Schneiden und Nähen, ist doch das Interesse der Kinder mit dieser Arbeit auf's engste verbunden! Wie fühlt sich das größere Mädchen im selbstverfertigten Kleide, wie stolz ist es, eines der Kleinen mit dem Werk seiner geschickten Hände aufzurüsten und wie gewinnt das Kleine in seinen eigenen Augen an Wichtigkeit, wenn es den Größeren in die Hände arbeiten und so seinerseits zum Wohle der Familie beitragen kann!

In dieser Weise wird das Familieninteresse geweckt und Wichtiges dadurch gewonnen. Um den Geist der Zusammengehörigkeit immer neu zu befestigen und in das Alltagsleben der Familie eine freundliche Abwechslung zu bringen, wird alljährlich in jedem Kreise das sogenannte Gründungsfeiertag gefeiert, an welchem sich's die Hauseltern zur Ehre anrechnen, in der betreffenden Haushaltung als Gäste zum Abendessen einzukommen und an der Festfreude Theil zu nehmen. Die Nachbarn (d. h. alle andern Familien) bezeugen ihre Teilnahme durch Gesänge, Kränze und andere kleine Widmungen. Jede Familie hat ihren besondern Charakter; begreiflicherweise tritt derselbe am entschiedensten und originellsten in denjenigen Kreisen zu Tage, wo während einer Reihe von Jahren kein Erzieherinnenwechsel stattgefunden. Die Anstalt trachtet mit ihrem System nicht nur darnach, den sozusagen heimatlosen Kindern die Wohlthat eines geordneten äußeren Familienverbandes zum Bewußtsein zu bringen, sondern es liegt ganz besonders in ihrem Bestreben, sie den Segen einer geistigen Familiengemeinschaft, als das Heiligste des häuslichen Lebens, erkennen zu lehren. Die Viktoria-Mädchen werden angehalten, erzieherische Vorgänge in der Familie nicht auszulandern; das Ehrgefühl eines Jeden soll leiden, wenn ein Glied eines Kreises sich besondern Ungehorsams oder eines andern Fehlers schuldig macht, oder wenn dem Leumund der Familie ein Matel angehängt wird.

(Schluß folgt.)

Eine neue wohlthätige Stiftung.

(Mitttheilung aus Chur.)

Zur Erinnerung an ihre letzten Sommer entschlafene Tochter Lily gründet die Familie von Planta (Alexandrien) in Chur eine Mädchen-Erziehungsanstalt für den dienenden Stand evangelischer Konfession. Die Mädchen werden theoretisch angeleitet und praktisch eingeführt in alle häuslichen Arbeiten, als: Kochen, Waschen, Glätten, Putzen, Sticken, Stricken und Nähen, ferner erhalten dieselben Unterricht in der Religion, im Lesen, Rechnen, Singen, in der praktischen Buchführung, Haushaltungskunde und in der Krankenpflege. Sie werden an Reinlichkeit, Ordnung, Fleiß

und Sparsamkeit gewöhnt, um später als Köchinnen, Glätterinnen, Haushälterinnen, Kinder- und Krankenwärterinnen ihr Brod zu verdienen. Die Mädchen werden beim Eintritt in die Anstalt neu bekleidet und zwar für die Wochentage grau und für den Sonntag schwarz, zum Andenken an die sel. Verstorbene, deren sehnlichster Wunsch es war, in dieser Weise für arme Mädchen zu sorgen. Kleidung, Unterricht, Kost und Logis sind frei, jedoch müssen sich die Mädchen verpflichten, in der Regel zwei Jahre in der Anstalt zu bleiben. Beim Austritt dürfen sie ihre Aussteuer an Kleidung und Wäsche als ihr Eigenthum mitnehmen und erhalten ein Abgangszeugniß. Auch verpflichtet sich die Anstalt, den Mädchen sobald für passende Plätze zu sorgen und wünscht auch fernerhin mit ihnen in freundschaftlichem Verkehre zu bleiben.

Im Anschluß an diese Anstalt werden zwölf arme Kinder angenommen, die für die Kleinkinderschule zu klein sind, jedoch gehen können; dieselben können des Morgens von den Müttern in die Anstalt gebracht werden, wo sie gebadet und frisch bekleidet und den Tag über verpflegt und genährt werden. Abends werden sie wieder der Familie zugebracht. — Zugleich werden auch 24 arme Schulkinder beschäftigt; dieselben müssen in den Freitunden (wenigstens Abends) arbeiten, um sich etwas zu verdienen, und hofft man auf diese Weise den Grund zu einer nützlichen Hausindustrie zu legen. Die Wahl der Arbeit ist noch nicht entschieden.

Diese Anstalt ist — während wir diese Zeilen schreiben — in's Leben getreten und am 1. Dezember eröffnet worden. Vorläufig werden zwölf arme Mädchen angenommen. Im nächsten Frühjahr hofft man Platz für 24—30 zu haben. Unterdessen wird der Anfang, welcher ziemlich schwer sein wird, mit (wie schon bemerkt) zwölf Mädchen gemacht; dabei ist in Aussicht genommen, späterhin auch ver möglichen Töchtern den Unterricht in der Anstalt als Erzieherin oder Zierne zu ermöglichen.

Die Gründung dieser Anstalt wird mit lebhafter Freude begrüßt, da durch sie nicht nur einer Anzahl hilflosbedürftiger Töchter eine große Wohlthat erwiesen, sondern auch einem längst gefühlten Bedürfniß Rechnung getragen ist, indem dadurch mancher Familie Anlaß geboten wird, gut geschulte Mägde und wackere Haushälterinnen zu erhalten. Wir wünschen daher dem Unternehmen ein recht fröhliches Gedeihen! Möge es aufblühen zum Wohle der bündnerischen Bevölkerung und zur Freude der Familie Planta, die einen so schönen und wohlthätigen Gebrauch von ihren Glücksgütern macht.

Dies wäre eben der richtige Weg zur Lösung der sozialen Frage, die mit ihren Schattenseiten immer mehr hervortritt; wenn andere Begüterte hier oder anderswo auf ähnliche Weise dem sichtlich wachsenden Nothstande zu begegnen suchten, so mühten die berechtigten und unberedigten Klagen nach und nach verstummen und ganze Volksklassen zu erfolgreicherer Erwerbsthätigkeit geführt werden. Der herbe Kampf um die tägliche Existenz würde erleichtert und allmählig die Aussicht auf ein menschenwürdigeres Dasein eröffnet werden.

So unabweislich die politischen Kämpfe waren und noch sind, so tritt doch immer gebieterischer auch die Forderung an unsere Staatsmänner heran: Die ökonomische, sittliche und geistige Hebung der sogenannten untern Volksklassen mehr als bisher in's Auge zu fassen. Geschehe es!

Todesstrafe — oder nicht?

(Korrespondenz aus Bern.)

Am 24. November hatte sich der bernische Großrath wieder mit der ersten Frage der Todesstrafe zu befassen. Es hatten nämlich schon im Anfang des Jahres 15,000 Bürger eine Petition eingebracht, der Gr. Rath möchte darüber tagen. Es erfolgte eine Zurückweisung an den Regierungsrath und dieser beantragte in seiner Mehrheit: es sei, bevor man überhaupt auf die Frage eintrete, zuerst die Reorganisation unserer Bezirksgefängnisse und des Strafhauses in der Hauptstadt an die Hand

zu nehmen. Die weitere Diskussion im Gr. Rathe wies mehr Redner gegen als für die Todesstrafe auf. Es darf auch wohl gesagt werden, daß diejenigen, welche für die Wiedereinführung sprachen, mit ihren wohl durchdachten, aber nur auf trockenem, hartem Rechtsboden stehenden Begriffen, die Geister nicht packen und erwidern konnten, wie die Gegner, die das Gute, und ewig Entwicklungsfähige im Menschenherzen warm hervorhoben. Ein Redner stellte sogar ein Eintreten in die Frage deswegen in Abrede, weil der ungelige Alkoholismus weit eher Berücksichtigung verdiene, — als der gewöhnliche erste Vorgänger bei den Verbrechen, auf die die Todesstrafe gesetzt werden kann. Die Abstimmung ergab 88 Stimmen für Wiedereinführung, 115 für Nichteintreten. Die Zuhörerräume waren dicht besetzt, — Frauen waren nur eine kaum nebenswerthe Anzahl da.

Wir wagen bei diesem Anlaß jedoch bescheiden die Meinung zu äußern, daß die Frauen Unrecht thun, wenn sie sich selbst ausschließen, auch nur Zuhörerinnen zu sein, da wo ernste Männer über die höchsten Ziele sozialer Bestrebungen würdig Berathung führen. Welch' eine Bereicherung für den innern Menschen liegt doch in diesem Austausch der Ansichten. Wie veredelt wirkt Solches auf ein ernstes Frauengemüth! Angeichts der nun bald eintretenden persönlichen Handlungsfähigkeit der Frau möchte auch diese Art Theilnahme an den öffentlichen Interessen einen passenden Uebergang bilden. Wesen wir also auch schon in unsern Mädchen das Verständniß und das warme Herz für den Kampf um gesellschaftliche Wohlfahrt.

Fleißige Mütter — bequeme Töchter.

Es ist nicht unweiblich, wenn das Mädchen sich für einen außer dem Hause zu übenden Beruf geschikt macht, aber sehr unweiblich ist es, wenn sich die Tochter deshalb von der Familie und von den häuslichen Beschäftigungen losmacht. Wie bemühend ist es, zu sehen, wie so oft junge Mädchen halbe und ganze Tage veräumen, um der Wäscherin, Glätterin, Schneiderin oder Putzmacherin nachzulaufen, anstatt, im Verhinderungsfalle dieser Hilfe, die Arbeit vernünftig und frisch selbst an die Hand zu nehmen.

Wie viele Mütter geben sich zur Magd für ihre Töchter her, waschen, glätten und nähen für sie! — Wie oft steht die alte schwächliche Mutter am frühen Morgen nach kurzem Schlafe auf, um die Wohnung in Stand zu stellen und das Frühstück zu bereiten, während die junge kräftige Tochter sich sorglos dem Schlafe überläßt!

Wie manche Mutter pust und sticht der Tochter ihre Kleider, während diese im Sopha sitzt und einen Roman liest, oder mit einer nutzlosen Stickerei die Zeit todtschlägt oder die Ohren der Nachbarschaft mit schlechter Musik quält!

Wie manche Tochter sitzt ungeduldig wartend und scheltend am Tische, währenddem die Mutter in der Küche alle Hände voll zu thun hat, um rechtzeitig mit Kochen fertig zu werden!

Glaubt Ihr, daß diejenigen Mütter von ihren Töchtern am meisten geliebt werden, welche sich zu deren Mägden und Dienerinnen erniedrigen? Die Erfahrung lehrt das Gegentheil.

Willst Du die Tochter wahrhaft lieb haben, gute Mutter, so mache sie tüchtig zu jeder Arbeit und lehre sie im selbstvergeßenden Dienste für Andere ihr reines Glück zu finden.

Eine Mutter, die ihre jungen Töchter bedient, ist wohl zu bemitleiden, denn sie hat sich für ihre alten Tage eine Ruthe gebunden; Achtung aber verdient sie keine, denn sie hat ihre Mutterpflichten nicht in der richtigen Weise erfüllt.

Zum Thema der Diensthoten-Noth.

(Eingefendet.)

Eine goldene, nicht genug zu beherzigende Regel in der Kindererziehung heißt: Macht nicht so viele Worte! handelt mehr, und vor Allem geht den Kindern mit gutem Beispiel voran! — Sollte nicht auch bei der großen Klage über Diensthoten, die heutzutage so oft ertönt, diese Ermahnung wieder mehr befolgt werden? und kann nicht mit eben demselben Rechte, mit welchem man so oft bedauert: selten mehr so gute Mägde, „wie ehedem“ zu finden, — auch geklagt werden, daß es so selten mehr gute Hausfrauen gibt, „wie ehedem“ und liegt nicht vielleicht gerade in der letztern, begründeten Behauptung auch die theilweise Erklärung der erstern? —

Hand auf's Herz, Ihr lieben Frauen! Seid Ihr noch so einfach und anspruchslos, so fleißig und tüchtig, wie Eure Mütter es waren, denen eben ihr Haus auch die Welt war, und die mit dem besten Beispiele in den häuslichen Tugenden vorangingen, und daher auch mit Recht von den letztern so viel fordern durften? —

Wohl wissend, daß eben Vieles anders geworden, als früher, daß die jetzige Zeit gar viele Ansprüche macht an eine Frau (selbst in einfachen Mitteln), und sie sich nicht mehr von der Außenwelt so völlig abschließen und in ihr kleines Reich des Hauses zurückziehen kann, — könnte immerhin doch Manches besser bei uns werden, und dann würde wohl nach und nach auch manche Klage über die Fehler der Diensthoten verstummen.

Darf ich da wohl einige Beispiele anführen, um mich deutlicher auszudrücken?

Wir verlangen, daß unsere Mägde pünktlich und gewissenhaft im Kleinen wie im Großen ihre Geschäfte verrichten, Alles zur rechten Zeit besorgen, Alles an den bestimmten Platz wieder aufheben — aber sehen und hören sie nicht oft das Gegentheil, wenn wir eilig und flüchtig unsere häuslichen Obliegenheiten verrichten und so oft Dies und Jenes suchen müssen, das wir momentan „verlegt“ und nicht finden können?

Wie manche Hausfrau geht aus, macht Einkäufe oder Besuche, und verspricht auf diese oder jene Stunde wieder heim zu kommen. Diese Stunde geht aber vorbei, die Magd sollte Dieses oder Jenes fragen, wohl auch von der Frau verlangen, die Essenszeit rückt heran, Mann und Kinder kommen heim und Alles sieht ungeduldig der Hausmutter entgegen, die endlich zurückkommt und eben da und dort „aufgehalten“ worden, da und dort sich „verplaudert“ hat. — Wenn aber die Magd ausgeht, zum Brunnen oder in den Laden und sehr verspätet heim, gilt bei ihr denn auch als Entschuldigung, wenn sie eben „aufgehalten“ worden und sich etwas „verplaudert“ hat? —

Wir wünschen von unsern Mägden mit Recht Einfachheit in ihrer Kleidung; wenn dieselben aber bei den Frauen von nichts Anderem als von Toilette und Kleidern reden hören, wenn sie sehen, wie Luxus und Mode all' deren Sinnen und Denken ausfüllt, — wie wird nicht unwillkürlich auch bei den Mägden die Eitelkeit ihren Einzug halten und sie zu mancher unnöthigen Ausgabe verleiten!

Und wenn die Herrschaft an allen Vergnügungen und Festlichkeiten Antheil nimmt und jeden Sonntag einen Ausflug macht, erwachen dann wohl in den Diensthoten nicht auch begehrlige, unzufriedene Gedanken und Wünsche, wenn sie immer daheim bleiben und Haus und Kinder hüten sollen? —

Der Nachahmungstrieb ist nun einmal dem Menschen angeboren, und gleichwie das Kind bei seinen Spielen so oft die Mutter nachahmt, und dieselbe conterseit, so wird auch die Magd, besonders die junge Magd, welche vom Elternhause weg zum ersten Male unter Fremde kommt und daher noch viel empfänglicher ist für alle neuen Eindrücke — so wird auch sie unwillkürlich nach und nach Etwas von der Frau annehmen und ihr Beispiel nachahmen.

Jedenfalls ist das eine unumstößliche Gewissheit, daß alles Ermahnungen und Zurechtweisen

bei unsern Mägden ohne Erfolg bleibt, wenn nicht das Leben und Handeln der Frau selbst zum leuchtenden Beispiele dienet und wenn nicht ihre Thaten gleichsam die beste Illustration zu ihren Lehren abgeben.

Abgeriffene Gedanken.

In die Werkstatt gehe der Mann, wenn er zürnt, zur ernsten, fördernden Arbeit; in die Küche die Frau und trinke dort süßes Wasser. Der Nachbarin, der mittheilig schwätzen, bleibe sie fern, wenn dem Manne sie gröllet; dem was dem zürnenden Manne das Wirthshaus, das ist der großen den Frau das schwächende Mitleid — es trenne Vieles die Gatten.

Was die Mutter ihren Töchtern zum Lesen bietet.

Mit besonderer Verriedigung erwähnen wir der Schriften von **Clara Cron**, der so vortheilhaft bekannten, herz- und gemüthvollen Schriftstellerin, deren Werke nicht nur von unsern Töchtern, sondern auch von den gereiften Frauen mit besonderer Vorliebe gelesen werden. Wir nennen hier: Adelaide, ein Charakterbild für die Frauwelt; Regina, ebenfalls ein Charakterbild; Maria Wernan; Schloß Wendelsheim; Auf und ab, gesammelte Novellen für die Frauwelt, und Rosen und Dornen, dieses Letztere mit dem Portrait der Verfasserin, und die übrigen mit feinen Staffstichen geziert. Der prächtige, feine Einband und die tadellose Ausstattung sämtlicher Werke ist des in jeder Beziehung gebiegenen Inhaltes würdig. Unern Streben und sich praktisch beherrschenden Töchtern möchten wir diese hübschen Bücher sammt und sonders nach und nach auf ihren Tisch legen; nach redlich gethaner Arbeit würde eine solche Erholung doppelten Genuß bieten. Unter dem Titel: „Lehrstille für Frauen“ wird uns so allerlei Bunt und oft Unpassendes geboten, das man sich von bloß schön klingendem Titel niemals zum Ankauf eines Buches bestimmen lassen sollte. Diese aber dürfen als Ergänzung der Frauen-Bibliothek mit Jung und Hehr auf's Wärmste empfohlen werden. (Verlag von Emil Baensch in Leipzig.)

Fragekasten aus der Sage und der Geschichte aller Zeiten und Völker; für Schule und Haus gelammelt und bearbeitet von Ferdinand Schmidt. Verlag von Hermann Costenoble in Zeita. In äußerst geschlichter und feiner Behandlung führt uns der allgemein rühmlich bekannte Verfasser, gruppenweise geordnet, eble Frauenbilder aller Zeiten vor das Auge. Wer aus eigener Erfahrung weiß, wie sehr schöne und eble Vorbilder im weiblichen Herzen zur Nachahmung begeistern, der wird mit Freude die Gelegenheit ergreifen, junge Mädchen durch Darreichung dieses Buches mit einem Ertle Weltgeschichte vertraut zu machen.

B. K. Mosegger. Aus dem Walde, und: Die Schriften des Waldschulmeisters. Das Verlagsgechäft Hartleben in Wien hat ein wirklich verdienstliches Werk unternommen, indem es uns die Schriften des genialen Mosegger auf den Weihnachtsmarkt bringt. Die Geschichten aus dem Walde sind trefflich gezeichnet und sie enthalten so viel eblen Kern, daß jedes sünige und strebende Jügendherz sich an diesem Stoffe und diesen prächtigen Gedanken erbauen wird. Geradezu übermäßig an einfacher Schönheit und Tiefe ist unter dem Inhalte dieses Buches „Ein Sterben im Walde“. Wenn wir von Mosegger noch nichts weiter gelesen hätten, als diese kurze Erzählung, so würde dies genügen, ihn zu unserm Lieblings zu machen. — Obenlo verhält es sich mit unsern Schriften des „Waldschulmeisters“. Dieses Werk ist eine Perle im wahren Sinne des Wortes und wir können nichts besseres sagen als: Leser selbst!

Jünige Bitte um Hilfe!

Um die Ehre seiner Familienangehörigen zu retten, hat ein dem Geschlechtsstande angehörender Hausvater sich den Händen von Wucherern überantwortet, die ihn nur, ihrem Verufe gemäß, ökonomisch erschöpfen wollten. Still und im Verborgenen hat er im Verein mit Frau und Kindern bis jetzt gedurft und entbehrt, doch dadurch wurde des Wucherers Herz nicht weich, wohl aber die Gesundheit der Armen empfindlich geschwächt, so daß die bekümmerte Gattin zu ihrer ökonomischen Noth und Bedrängniß auch noch die Sorge um ihres Mannes Leben auf dem Herzen tragen muß. Sie kennt keinen andern Wunsch, als ihrem lieben Gatten zu helfen und doch hat sie leider keine andere Waise, als diejenige des Duldens. Um die Stellung ihres Gatten nicht zu gefährden, darf sie nicht offen sich um Hilfe für ihn bemühen; auch würde er selbst es niemals zugeben, daß Andere für ihn in Anspruch genommen würden. In dieser peinlichen Lage gedachte die verzweifelte Frau nun der großen, weitverbreiteten Verbindung der Schweizerfrauen, und wie ein Lichtstrahl in dunkler Nacht erhellte ihren schweren Kummer der Gedanke, in der Schweizerfrauen gemeinsamen Organe ihren mitführenden Schwestern und Brüdern ihre großen Sorgen an's Herz zu legen. Soll diese letzte Hoffnung zu Schanden werden?! Seine Armuth mit ängstlicher Scheu verbergen zu müssen, ist unendlich qualvoller, denn als armer Hilfsbedürftiger bekannt zu sein.

Wir dürfen nicht Namen nennen, aber denke Dir, liebe Leserin, werter Leser, es wäre Dein Art, der Hunger leidet, währenddem er ruhelos von einem Kranken zum andern eilt; es wäre der treue Lehrer Deiner lieben Kinder, der kraftlos vor Entbehrung kaum im Stande ist, seinen schweren Pflichten zu genügen; denke Dir, es wäre Dein verehrter Seelensorger, der selbst darwend und von Kummer geoltert, stets bereit sein soll, Andere zu trösten und fremde Noth zu lindern. Vielleicht siehst Du ihn täglich und drückt ihm ahnungslos die Hand, währenddem Hunger und Sorge an ihm zehren. Bäte er Dich offen darum, gewiß Du würdest ihm gerne helfen. An seiner Statt, ohne sein Wissen bittet nun sein liebendes, bekümmertes Weib um theilnehmende Hilfe und Stütze in ihrer schweren Bedrängniß. Eble Frauenherzen werden sich sagen: Das würde ich auch thun für meinen lieben Mann und zartfühlende Männer werden diese Selbstüberwindung einer Frau zu schätzen wissen.

Die Unterzeichnete schließt sich von ganzem Herzen dieser Bitte des bedrängten Frauenherzens an und ist gerne bereit, zwischen den Hilfsbereiten und der Wittstellerin zu vermitteln.

Die Redaktion der Schweizer Frauenzeitung:
Frau Elise Honegger.

Unentgeltliche Stellenvermittlung

für Abonnentinnen der „Schweizer Frauen-Zeitung“.

Zur Notiz. 1) Bei jeder Nachfrage ist die vorgesezte Liste anzugeben. 2) Briefe erbiten franko mit Beifügung von Retourmarken. 3) Telegramme an unsere Adresse erfordern einen Express (es 11.). 4) Größte Freude wolle man der Unterzeichneten sofort anzeigen. 5) Zeugnisse und Photographien sind nicht an uns einzuliefern.

Es suchen Stellung:

- Angebot:**
- 74. In einem gangbaren Geschäfte als Ladentochter, französisch sprechend, 21 Jahre alt.
 - 75. Ein braves Mädchen (Waise), welche den Zimmerdienst versteht u. unter begehenden Ansprüchen zu aller Arbeit willig ist.
 - 76. Eine 16jährige Tochter (dato in Gur), mit den Hausgeschäften vertraut, einzig im Kochen u. Näthen noch einiger Anleitung bedürftig, dabei aber willig und gesund. Derselbe liebt den Umgang mit Kindern, ist im Nähen fundig u. wird ihr Treue, Sittlichkeit u. Keuschheit gebürgt. Wohnansprüche begehden, dageg. freuml. Gehalt. sehr erw. Eintritt könnte mit Neujahr stattfinden.
 - 77. Behufs noch besserer Ausbildung begehrt ein junges Frauenzimmer in ein Ladengeschäft oder bei einer guten Herrschaft einzutret. Gute Zeugnisse über reich. Thätigkeit seh. zu Dienst.
 - 78. Die älteste Tochter von mehreren Geschwistern, 15 1/2 Jahre alt, groß und stark, mit großer Liebe zu Kindern, wird von ihrer Mutter so unterzubringen gewünscht, daß selbst ihr Brod ich, verben. könnte.
 - 79. Ein unerfahrenes, jedoch williges, 13jähr. Mädch., welches hauptsächlich Anleitung im Koch. wünscht. Liebevulle Behandlung u. gute Verpflegung sind die einzigen Bedingungen.
 - 80. Eine arbeitame Tochter aus dem Burgau, welche sich im Kochen u. Näthen noch sehr ausbilden möchte, zu einer Familie in die Stadt St. Gallen.
 - 81. Eine wohlgezogene junge Tochter aus ehrenwerther Familie, mit gut. Schulbildung, deutsch u. franz. sprechend, in den weiblich. Handarbeiten wohl beäb. u. auch in den hausgeschäften schon ziemlich vertraut, als Ladentochter oder auch als Haushälterin in ein Privathaus. Eintritt mit Neujahr möglich. Gute Behandlung wird vorausgesetzt.
- Stellungen offen für:**
- Anfrage:**
- 33. In den einfach. Haushalt einer mittheilenden Frau in der Stadt Zürich ein fleißiges u. reim. Mädch.
 - 34. Nach Zofingen: eine Köchin, welche nebst der Küche die Haushaltung zu besorgen hätte und etwas von der Gartenarbeit versteht. Es sollte eine fleißige Person aus best. Gaurie sein.
 - 35. Ein jung. Mädchen, welches im französisch. ziemlich vorgechritten ist und gut deutsch spricht. Dasselbe hätte drei Kinder u. 6-9 Jahren in Ordnung zu halten und bei Spiel u. Schularbeiten zu übermachten. Anträge im Klavierpiel erwünscht.
 - 36. Eine treue, gewissenhafte, sittame und ordnungsliebende Person als Köchin in's Appenzellerland. Bald. Eintritt erwünscht.
 - 37. Zu einer Dame in der Pfalz: ein gebild. Frauenzimmer, welches Liebe zu Kindern hat, deutsch und franz. spricht u. Klavier spielen kann.
 - 38. Ein gebild. Frauenzimmer, welches zur Erziehung von Kindern beäb. ist, die weiblichen Handarbeiten kennt, franz. und deutsch spricht u. einigen Unterricht im Klavierpiel erhalten hat, in eine kleine (kathol.) Familie.

Briefe für Mittheilung von Adressen sind an die Redaktion: Frau Elise Honegger, Fellenberg zu richten.

Zur Notiz.

Töchter vom Lande, welche den Winter dazu benutzen wollen, sich in allen Zweigen eines praktischen Haushaltes auszubilden, finden zu diesem Zwecke Aufnahme bei einer auf diesem Gebiete bewährten und erfahrenen älteren Dame.

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9 LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur echt WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT *J. Liebig* IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz: Herren Weber & Aldinger in Zürich & St. Gallen; Herrn Leonh. Bernoulli in Basel.

Zu haben bei den grösseren Colonial- und Esswaren-Händlern, Droguisten, Apothekern etc.

Gewerbehalle zum Pelikan

ST. GALLEN, Schmiedgasse 13, ST. GALLEN.

Einem verehrteten in- und auswärtigen Publikum zur gefl. Notiz, daß meine großen Lokaltäten im Parterre, 1., 2. und 3. Stock wieder reichhaltig assortirt sind und empfehle meine Möbel mit billiger Preisangabe und unter Zusicherung solider und geschmackvoller Ausführung und der vollsten Garantie für dieselben.

A. In hartem Holz:		B. In weichem Holz:	
Büffets und Spiegelschränke	Fr. 130—220	Schiffmoyeres u. doppelte Kästen	Fr. 40—70
Schiffmoyeres und Doppelkästen	70—200	Kästen, einfache und Rückenkästen	24—33
Kommoden und Kügelkäste	50—95	Kommoden, Nachtkommoden	33—48
Sekretärs, einfache u. verzierte	120—220	Kügelkäste und Glaskäste	30—50
Nachtkommoden mit Marmor	100—150	Bettstellen, geschweigt u. franz.	20—30
Nachtkommoden mit Marmor	40—65	Kinderbettstellen und Sesseln	15—22
Nachttische ohne od. mit Marmor	20—30	Nachttische und Nachttische	12—25
Conjoltische ohne od. m. Marmor	20—90	Nachttische, marmorirt	20—30
Bücherregale und Musikständer	10—25	Tische, viereckige und runde	10—30
Damenstuhlsche mit Aufsatz	90—120	Küchentische und Bänke	5—20
Tische, runde und ovale	30—100	Aufsatzpult und Schreibpult	15—30
Tische, eckige und halbrunde	20—50	Kanapes, Gambera, Sophas	Fr. 50, 90—150
Bettstellen, geschweigt u. franz.	50—80	Labourets, Polsteressel, Saut.	20, 30—100
Arbeitsstühle und Nippische	15—45	Federmatrasen mit Kissen	25, 30—40
Handtuchständer u. Waschständer	5—12	Federbaummatrasen	60, 90—100
Kindermöbel aller Art	4—30	Deermatrasen	15, 18—22
Labourets u. Sessel, Klavierstühle	4—25	Jedern u. Flaum, ganze Betten	Fr. 125—400

Ebenso empfehle Bettwaren, Kupferwaren, Spiegel, Kleiderartikel, Kinderstühlen. Besonders mache auf durchaus majest. nußbaumene Tische und Bettstellen aufmerksam.
Ganze Anstalten finden besondere Berücksichtigung, ebenso Wirthschafts-Einrichtungen; bitte ergebenst, die Firma nicht zu verwechseln.
Ambrosius Dinsler, Gewerbehalle zum Pelikan, Schmiedgasse Nr. 13, St. Gallen.

Urtica nivea, Messeltuch,

vorzugsweise für Bett- & Leibwäsche, ein Gewebe, welches an gediegener Schönheit, seidenartigem Glanze und haltbarer Feinheit von keinem andern übertroffen wird, empfehlen zu Fabrikpreisen

Hofmann & Cie.

zum Museum, Marktgasse Nr. 8, St. Gallen.

Fröbel's Beschäftigungsmittel und Spiele.

Größtes Lager aller in dieses Fach einschlagenden Artikel hält, und verleiht auf Wunsch Kataloge gratis und franco: (H 2502 Y)
Die Schulbuchhandlung Antenen, Bern.

Handarbeiten.

Angefangene Stickereien auf Stramin, Tuch, Nüsch, Brocat und Leinwand in neuesten stylvollen Dessins, sowie sämmtliches Material für weibliche Handarbeiten: Wolle und Seide jeder Art, Baumwolle, diverse Feinen-Java-Stoffe für altdeutsche Stickerei, vorgeseichnete Servietten, Wurst-, Wand-, Neglige- und Arbeitsstaschen u. v. A. m.
Spezialität in Hamburger Strickwollgarnen.
Auf Verlangen werden Entsch.-Sendungen gemacht!

Frau E. Coradi-Stahl, Pelzgasse, Aarau.

Bahnhofstrasse Zürich — am Bahnhof. Wanners Hôtel Garni.

Elegant möblirte Zimmer und Familien-Appartements; bei längerem Aufenthalt zu reduzirten billigen Preisen empfiehlt

H. Wanner, Eigentümer.

NEUCHÂTEL.

Bewährtes Töchter-Pensionat.

Von vielen edlen Familien der Schweiz und des Auslandes auf's Wärmste empfohlen (siehe „Schweizer Frauen-Zeitung“ Nr. 30). Provisio und Referenzen durch die Vorsteherin: **Maria Thomas (Promenade près du lac).**

Vorzüglihe

Schwarze Wollen- und Seidenstoffe als Spezialität für Trauer-, Konfirmations- und Brautkleider, nebst einer reichhaltigen Muster-Kollektion in farbigen Wollen-, Sammt- und Seidenstoffen, sowie Winter-Unterröcke und Corsets empfiehlt zu billigsten Preisen

El. Gallusser-Altenburger, Lindenstrasse 23, St. Gallen.

Auf kommende Festzeit

beordert **Heller's Spielwerke** und **Spielböden** Herr **A. Detsch, Oberuzwil**, bei welchem Preis-Gouarnis (ohne Provision) und Zeichnungen eingesehen werden können. Ferner empfehle eine reichhaltige Auswahl **Silberlöffel** und **Besteck**, nebst Stuhl für 10 Prozent billiger als bei einem Silberarbeiter. Jedem Artikel wird ein Garantie-schein beigegeben.

A. Detsch, Oberuzwil.

Festgeschenk für Frauen!

Maria Stuart. Von **A. Gaebele, Prof. d. Gesch. a. d. Univ. Heidelberg.** Mit einem Porträt M. Stuart's nach Donalson. Gieg. geb. 12 M.

„... Eins von den wenigen deutschen Geschichtswerken, das Frauen mit Genuß in die Hand nehmen und zu Erde lesen werden.“ (Nat. Ztg.)

„... Das Buch, geschmückt mit einem lieblichen Bilde der schönen Sündenin, den berühmten Chatoulenbriefen, Maria's Gedichten und einigen gelehrten Anhängen, ist offenbar für ein weites Publikum bestimmt und in der That eignet es sich vortreflich zur Lectüre für die erwachsenen Glieder der Familie.“ (Allg. con. Monatschr.)

Carl Winter's Universitätsbuchhandlung in Heidelberg.

Frauenzimmer,

welche ihre Niederkunft ganz im Stillen abwarten wollen, finden jederzeit gute und billige Aufnahme bei Frau **Kofer**, patentirte Heb- amme in Köthenbach bei Herzogenbuchsee.
NB. Bei Abiger ist auch für gute Unter- kunft und Auferziehung solcher Kinder gesorgt.

Das Brodiren
von
Namensachen
allen Genres
besorgt billigst

**J. Sonderegger z. Eggstrasse,
Herisau.**

NB. Prompte Besorgung von ganzen Aussteuern.

Für Blumenfreunde.

Hyacinthen für Gartenflor	15 Gs.
für Zimmerflor	25 „
Tazetten, gefüllte und einfache	10 „
wohlriechende	10 „
Touquillen, gefüllte, wohlriech.	10 „
gefüllte und einfache	10 „
Hyacinthen, römische Dreie	15 „
Anemonen, Ranunkeln, Lilium, Kaisertronen, Amarillis, Fris, Schneeglöckchen, Cyclamen u. j. w.	Preiscourante gratis und franco.

**Citus Dürr, Sohn, Zürich,
Bahnhofstrasse 63.**

Ein junger Wittwer ohne Kinder, mit sicherer Existenz, wünscht sich mit einer braven Tochter, häuslich-erzogen, zu verheirathen. Etwas Vermögen erwünscht.
Briefe sind an die Expedition d. Bl. unter Chiffre **Z. G. 140** zu adressiren.

Nachdem uns in neuester Zeit wieder, wie bereits bekannt, Gelegenheit geboten war, mehrere hohe Gewinne in den verschiedenen in der Schweiz zulässigen Staatslotterien zur Auszahlung zu bringen, empfehlen wir zum Ankauf **Deisterreichische** und **andere in der Schweiz zulässige Staats-Prämien-Loose** mit Gewinnen von:
Fr. 400,000, 40,000, 30,000, 20,000, 10,000 u. j. w., geringster **Fr. 400.**
Große Ziehung am 1. Dez. d. J.
Wann biete dem Glücke die Hand!
Auf briefliche Anfrage werden Prospekte und amtliche Zuglisten.
Das amtlich bestellte
Bankhaus Gebrüder Thiel, Frankfurt a. M.